

Prof. Dr. Arnim Goldbach
 Tel.: (0 51 21) 7 48 88-49 (dienstlich)
 Tel.: (0 51 36) 8 44 63 (privat)
 E-Mail: Arnim.Goldbach@gmx.net

Hamburg, 12.06.2003
 Fachtagung Culik

Dienstlich:
 Nds. Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege –
 Hochschule für den öffentlichen Dienst, Fakultät Allgemeine
 Verwaltung, Peiner Straße 57, 31137 Hildesheim
 Privat: 31303 Burgdorf-Otze, Kapellenweg 2

Arnim Goldbach

Arbeits- und/oder Geschäftsprozessorientierung vs. Fach- und/oder Wissenschaftsorientierung? – Ein ‚Scheingefecht‘ zwischen zwei curricularen Gestaltungskriterien

1 Curriculare und didaktische Neuorientierung

Ein Problem:

„Wenn man es den Lehrern überlassen würde, den Kindern das Fahrradfahren beizubringen, dann würden sie erst einmal erklären, was ein Rad ist und die Speichen und die Mechanik und wie alles funktioniert und warum das alles funktioniert und dann würden sie das Fahrrad festklemmen, damit die Kinder erst einmal lernen, mit den Pedalen zu treten, danach den Lenker zu bedienen. Wenn das alles systematisch hintereinander dem Curriculum folgend absolviert ist, ein Test geschrieben wurde, dann dürfen die Kinder in besonderen Ausnahmefällen einen eigenen Versuch auch mit dem Fahrrad unternehmen. ...

Glücklicherweise überlässt man es den Lehrern nicht, den Kindern das Fahrradfahren beizubringen. Und die Kinder lernen es alle. Ich kenne kein einziges Kind, das nicht Fahrrad fahren kann.“

Freinet

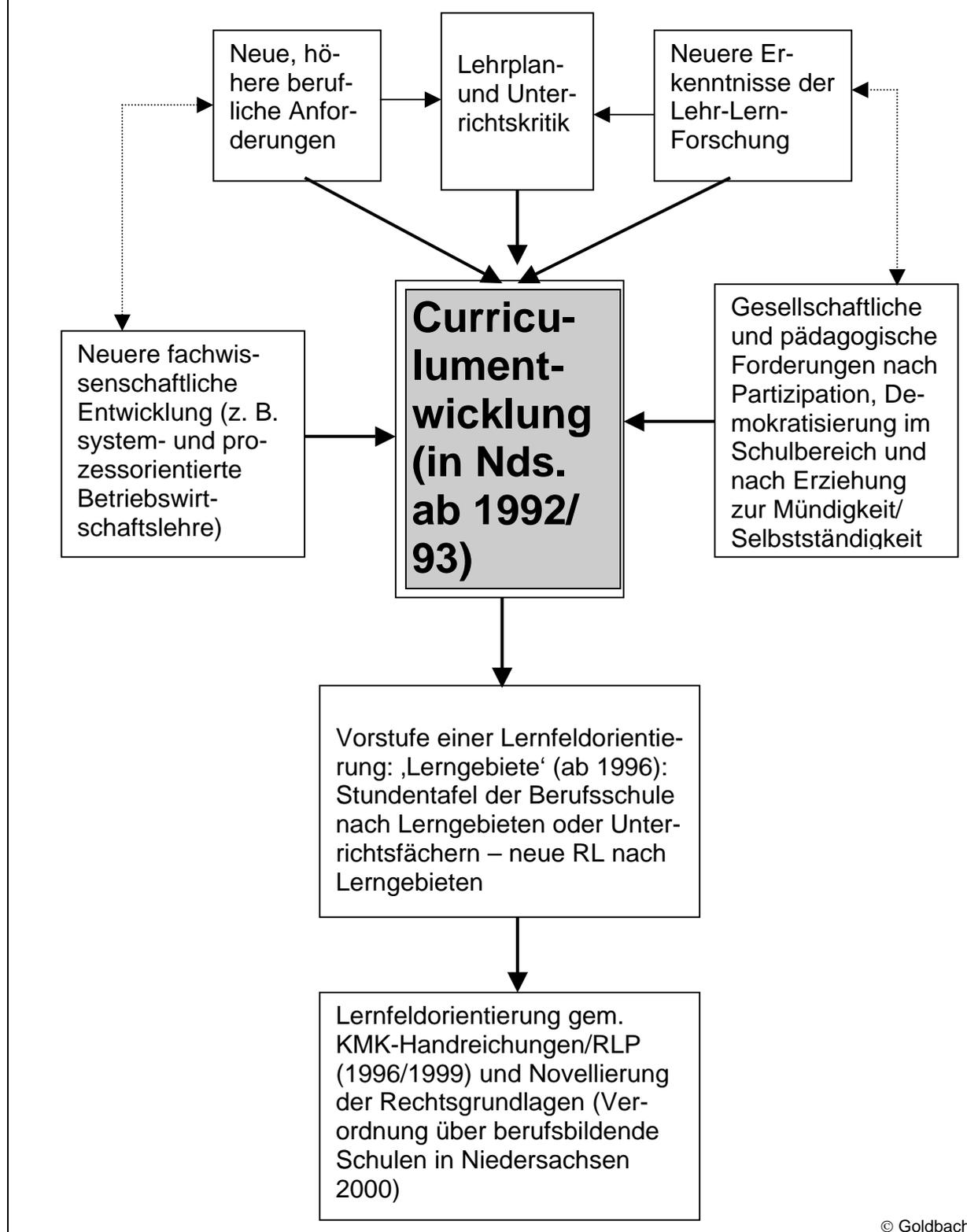
Eine Antwort:

„Es wird endlich – auch bezogen auf die Berufsschule – über Curricula geredet und an einer Reform der Curricula gearbeitet. Das heißt es wird nachgedacht über die Auswahl und Anordnung von Lerninhalten, über die Strukturierung und zeitliche Sequenzierung von Lernprozessen. Und diese Fragen werden thematisiert im Hinblick auf die Aufgaben und Ziele der Berufsschule, im Hinblick auf die organisatorische Verfasstheit berufsbildender Schulen, und im Hinblick auf die Kooperation mit dem Lernort Betrieb sowie die Wechselwirkungen mit dem externen Prüfungswesen.

Diese Diskussion wird auf allen Handlungsebenen von der Bildungspolitik über die Kollegien bis hin zur Lehreraus- und –weiterbildung geführt und sie wird in unterschiedlichster Weise gestaltungswirksam. Berufliche Schulen, insbesondere auch die Berufsschulen befinden sich – wie die ganze Gesellschaft – in einem so wohl noch nie da gewesenen Wandlungsprozess. Doch die Schulen – oder besser die Kollegien, jeder einzelne Lehrer – sind nicht ausgelieferte Objekte, sondern – trotz aller restriktiver Rahmenbedingungen – vielleicht stärker als je zuvor gestaltende Subjekte. Die beruflichen Schulen können es sich um den Preis ihres Überlebens nicht leisten, die aktuelle Reformimpulse nicht aufzugreifen.“¹

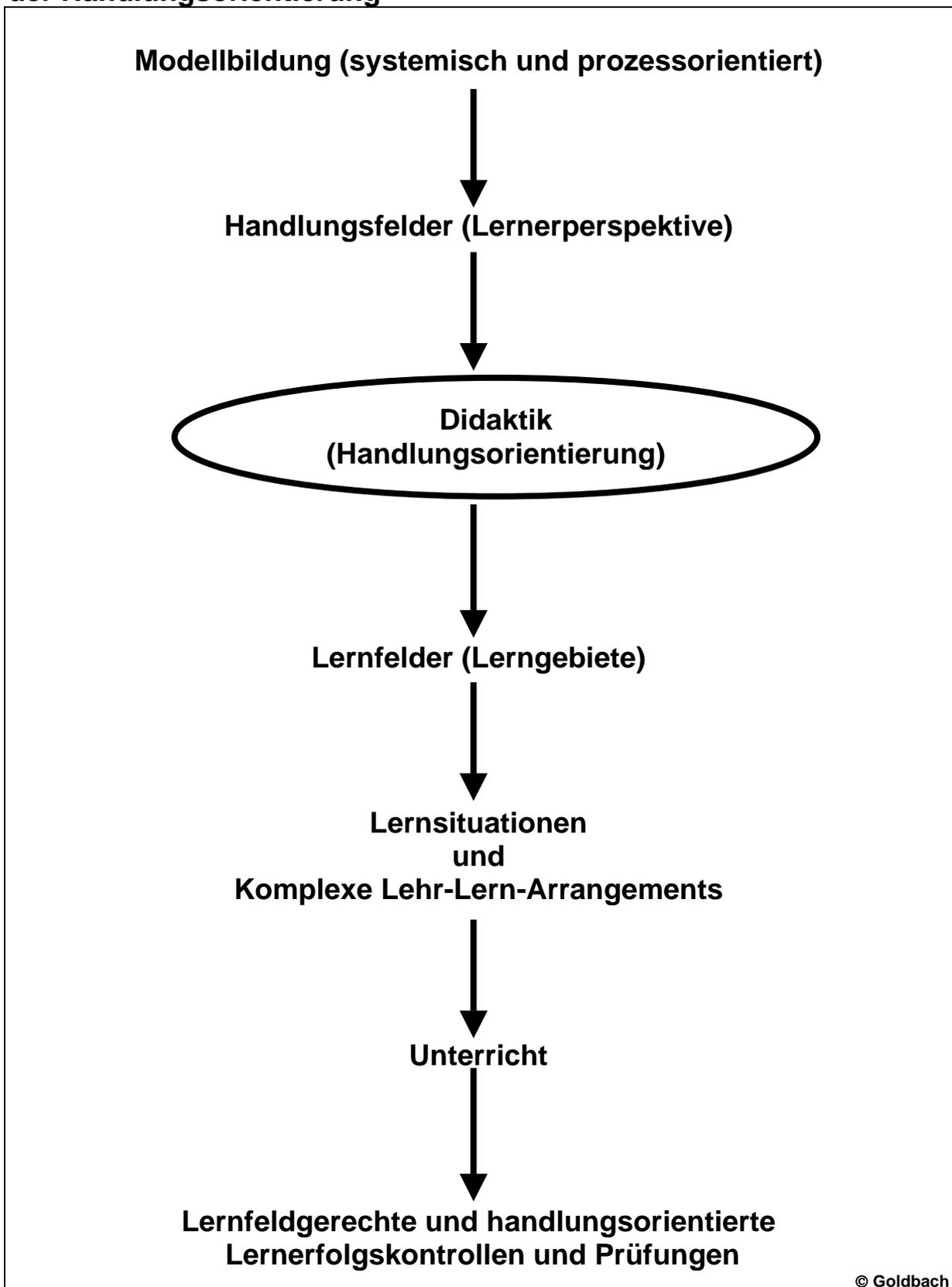
¹ Tade Tramm: Lernfelder – curriculumtheoretische Begründung und praktische Lehrplanarbeit. Unveröffentlichtes Manuskript zum Vortrag in Fulda auf der Hochschullehrertagung des VLW

Ursachenkomplexe und ‚Meilensteine‘ der Curriculumreform in Niedersachsen²

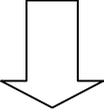
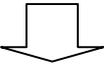


² Ausführlich Arnim Goldbach: Aspekte der Curriculumentwicklung in Niedersachsen um die Mitte der 90er Jahre in den Berufsbereichen „Wirtschaft und Verwaltung“ sowie „Gesundheit“ – unter besonderer Berücksichtigung der Berufsschule. In: Erziehungswissenschaft und Beruf, 47. Jg., 1/1999, S. 3 - 22

Didaktischer Prozess auf der Grundlage des Lernfeldkonzepts und der Handlungsorientierung³



³ Ausführlich Arnim Goldbach: Lerngebiete/Lernfelder oder Unterrichtsfächer für die Berufsschule? In: Wirtschaft und Erziehung, 50. Jg., 9/1998, S. 300 - 306

System einer handlungsorientierten Didaktik der Berufsbildung⁴			<i>@ Goldbach</i>	
Berufliche und pädagogisch-didaktische Entwicklungen	Bereiche einer umfassenden beruflichen Handlungsfähigkeit (umfassender Handlungsbegriff)		Dreijährige Ausbildung	
Entwicklungen in der Berufs- und Arbeitswelt: <ul style="list-style-type: none"> • Vernetztheit • Unsicherheit • Offenheit • Veränderungen • Dynamik • Komplexität  Höhere Anforderungen im Beruf: <ul style="list-style-type: none"> • vernetztes Denken • flexibler Einsatz • betriebswirtschaftliches Denken • mehr Eigenständigkeit  Fähigkeit und Bereitschaft zur verantwortlichen Gestaltung des beruflichen, privaten und öffentlich-gesellschaftlichen Lebens	Sach- bzw. Fachkompetenz	Selbst- bzw. Humankompetenz	Sozialkompetenz	
	Methodenkompetenz Lernfähigkeit und Lernbereitschaft			Rahmenlehrplan des Bundes Nds. Schulgesetz BbS-VO
	 Leitziele: Fähigkeit und Bereitschaft, <ul style="list-style-type: none"> • sich zu orientieren • Aufgaben sachgerecht zu lösen • begründet zu entscheiden • ausgewogen zu urteilen • Probleme zu lösen 			Rolle der Fachkonferenzen Schulinternes Curriculum
	Wissensstrategien: Erlangung eines jederzeit abrufbaren Zusammenhangswissens (vermehrt: prozedurales Wissen): <ul style="list-style-type: none"> • Überwindung des so gen. „trägen“ Wissens • Problemerkennung und ‚richtiges‘ Fragen • Transferleistungen • Systematisierung und Einordnung • Verallgemeinerung 			Wissensmanagement Organisationsformen des Lernens und Lernens im Sinne eines konstruktivistischen Lehr-/Lernansatzes
Lehr-/Lernstrategien: <ul style="list-style-type: none"> • Lernen im Modell (situiertes Lernen im authentischen, sinnhaften, multiplen Kontext) • Lernen am Modell (Transferlernen, Modell-Realität, Theorie-Praxis) • Exemplarisches und systematisches Lernen (Verhältnis von Kasuistik und Systematik) • Lernen in komplexen, vernetzten Problemzusammenhängen („Lernspirale“) • Lernen in eigenverantwortlicher Form • Lernen im sozialen Kontext (Teamfähigkeit) 			Prüfungs- und Berechtigungswesen	
Curriculumform: „Spiral-Curriculum“				
Kriterien der Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft der BBS (hier: Berufsschulunterricht)			Organisationsentwicklung	

⁴ Grundlegend Arnim Goldbach: Grundzüge des didaktischen Konzepts der Handlungsorientierung für den Berufsbereich „Wirtschaft und Verwaltung“ – Begriff, Begründungszusammenhänge, Konstruktionselemente. In: Wirtschaft und Erziehung, 47. Jg., 7-8/1995, S. 252 - 259

2 Arbeits- oder Geschäftsprozessansatz – auch für wirtschaftsberufliche Lernfelder?

These 1:

Beide Ansätze gründen auf derselben Kritik an den herkömmlichen Curricula und am herkömmlichen Unterricht (siehe Kap. 1). Beide Ansätze leiten sich aus neueren fachwissenschaftlichen Entwicklungen und lerntheoretischen Erkenntnissen ab.

These 2:

Der Arbeitsprozessansatz orientiert sich an gewerblich-technischen Berufsbildern. Der Geschäftsprozessansatz orientiert sich an wirtschafts- und verwaltungsberuflichen Berufsfeldern. Erstere sind eher sachgüterbezogen (Interaktion Mensch/Sachgut), letztere dienstleistungsbezogen (Interaktion Mensch/Mensch).

These 3:

Der Arbeitsprozessansatz scheint eher einperspektivisch auf die beruflichen Anforderungen und Aufgaben bzw. Handlungen des Berufstätigen (Mitarbeiters) zugeschnitten zu sein.⁵ Der geschäftsprozessorientierte Ansatz geht weiter und berücksichtigt alle Perspektiven des Handelns in der Institution, in der die Geschäftsprozesse ablaufen (Stakeholder-Ansatz).

These 4:

Ein Arbeitsprozessansatz in wirtschaftsberuflichen Lernfeldern würde Gefahr laufen, Techniken und das praktische Tun in den Mittelpunkt des Unterrichts zu rücken und damit auch den institutionellen Rahmen sehr verengen, wie das beim Lernbüro durchaus zu beobachten ist. Der Geschäftsprozessansatz erfordert die Entwicklung eines mehrperspektivischen, komplexen Lernumfeldes, etwa in Form eines Modellunternehmens (Modellbetriebes), das für wirtschaftlich-verwaltende Berufsprofile eher ein erkenntnis- und handlungsleitendes Lernen ermöglicht.

These 5:

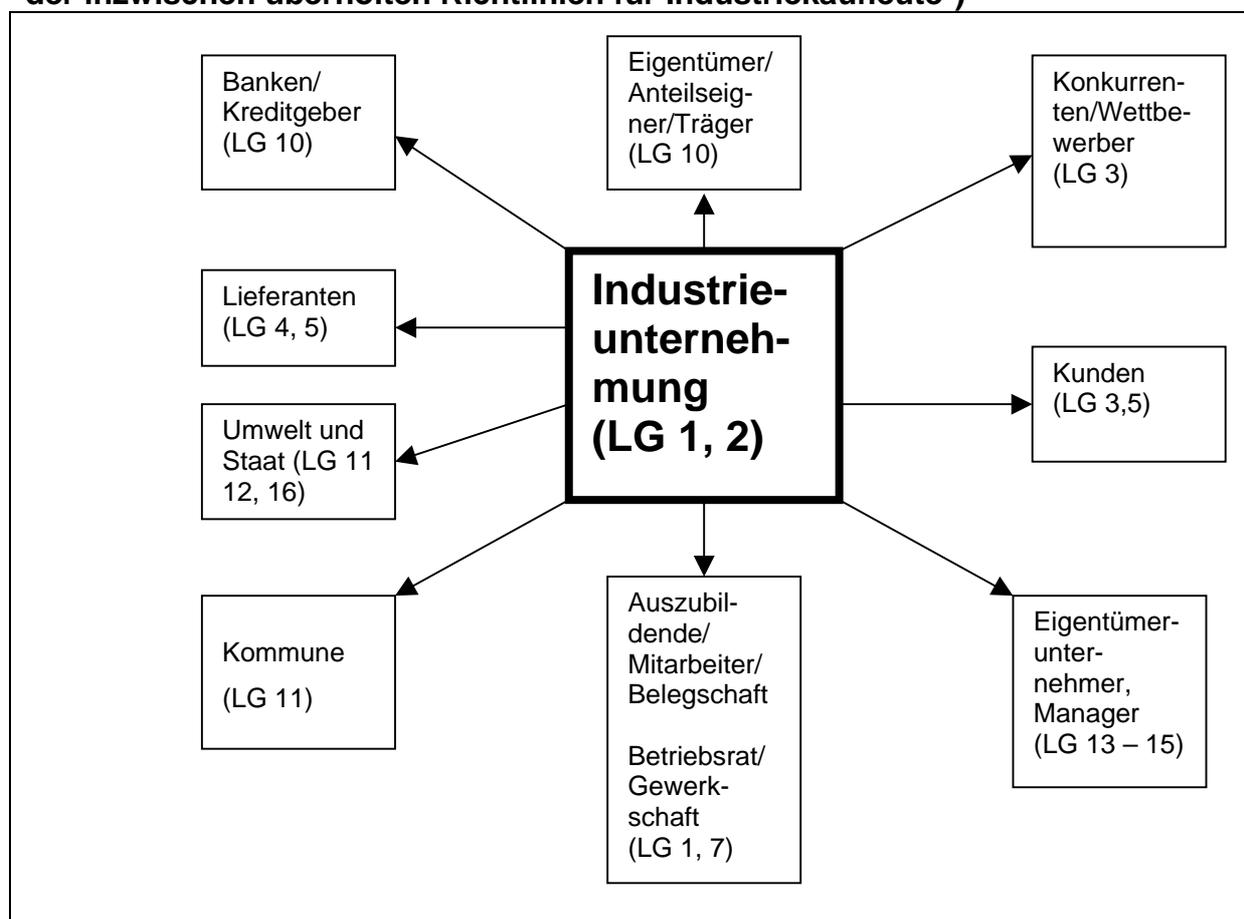
Beim Arbeitsprozessansatz wird die handlungsleitende Leitidee als integrierendes Regulativ nicht deutlich genug. Beim Geschäftsprozessansatz ist die Idee der Wertschöpfung eine solche handlungsleitende Leitidee.

These 6:

Der Geschäftsprozessansatz ist ‚systemorientierter‘ angelegt als der Arbeitsprozessansatz und fördert damit eher das systemische, vernetzte Denken und Handeln.

⁵ Dabei wird durchaus ein umfassender Handlungsbegriff unterstellt, in Form von Planen, Durchführen, Kontrollieren und entwicklungslogischen Struktursystemen: vgl. Martin Fischer: Grundprobleme didaktischen Handelns und die arbeitsorientierte Wende in der Berufsbildung. In: www.ibw.uni-hamburg.de/bwp/

Strukturierungsansatz für Lernfelder nach dem Kriterium „Anspruchsgruppen/ Stakeholder“ – am Beispiel eines Industrieunternehmens (auf der Grundlage der inzwischen überholten Richtlinien für Industriekaufleute⁶)



Niedersächsische Richtlinien für Industriekaufleute (seit dem neuen KMK-Rahmenlehrplan nicht mehr in Kraft)

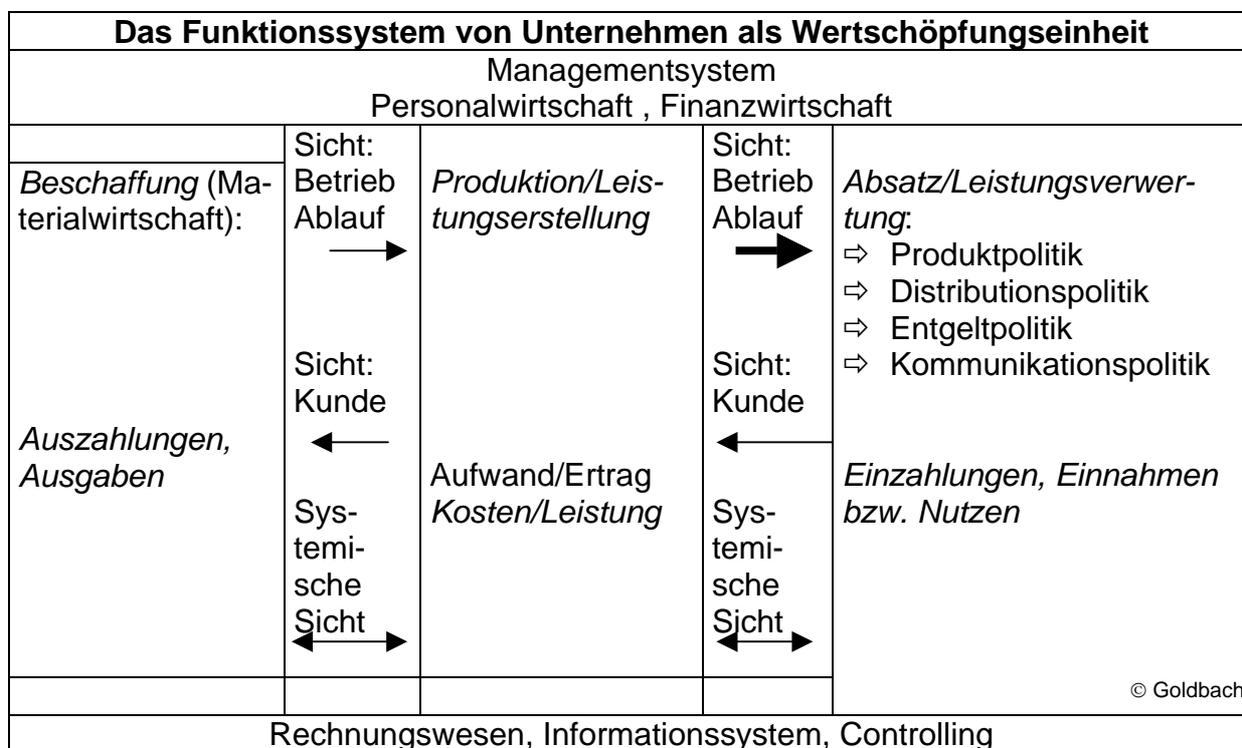
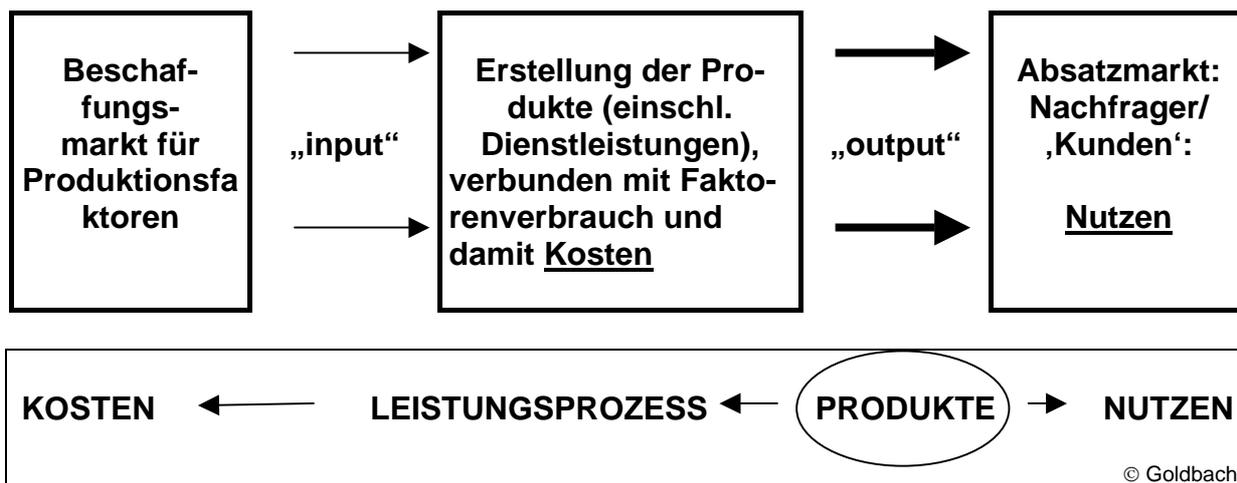
Nr.	Lerngebiete	Grundstufe (UStd.)	Fachstufe 1 (UStd.)	Fachstufe 2 (UStd.)
1	Das Unternehmen als komplexes ökonomisches u. soziales System	60		
2	Die Finanzbuchführung als Instrument zur Erfassung und Abbildung ökonomischer Transaktionen	60		
3	Kundenorientierung und Marketing	60		
4	Einkauf und Logistik	60		
5	Auftragsabwicklung	40		
6	Informations- und Kommunikationstechnologie im Unternehmen	40		
7	Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Unternehmen		60	
8	Organisation und Steuerung der Leistungsprozesse		80	
9	Die Kostenrechnung als Instrument zur Erfassung und Bewertung der Leistungsprozesse und deren Ergebnisse		60	
10	Investitions- und Finanzierungsentscheidungen und die Interessen von Kredit- und Eigenkapitalgebern		40	
11	Das Industrieunternehmen im System des kommunalen Gemeinwesens		40	
12	Das Unternehmen im System der Gesamtwirtschaft			60
13	Führung und Gestaltung des Unternehmens durch Management			60
14	Jahresabschluss und Abschlussanalyse			40
15	Controlling als Instrument zur Sicherung des Unternehmenserfolgs			60
16	Volks- und weltwirtschaftliche Problemstellungen und wirtschaftspolitische Steuerungsmöglichkeiten			60
	Gesamtunterrichtsstunden	320	280	280
	<i>Unterrichtsstunden pro Woche</i>	<i>8</i>	<i>7</i>	<i>7</i>

⁶ Vgl. Arnim Goldbach: Das Industrieunternehmen im System des kommunalen Gemeinwesens – Konzeption für die unterrichtliche Umsetzung des Lerngebietes 11 der niedersächsischen Richtlinien für den berufsspezifischen Unterricht im Ausbildungsberuf Industriekaufmann/Industriekauffrau. In: Erziehungswissenschaft und Beruf, 47. Jg., 2/1999, S. 191 – 206, hier S. 192 f.

3 Die Leitidee der Wertschöpfung⁷ als zentrale Bezugsgröße für die Definition von Geschäftsprozessen in komplexen Lehr-Lern-Arrangements wirtschaftsberuflicher Lernfelder⁸

Ziel:

Nutzen soll größer sein als die Kosten → Wertschöpfung(sprozess):
Optimierung der Wertschöpfung durch Wirtschaftlichkeit



⁷ Ausführlich Jörg Adler/Gerhard Frost/Arnim Goldbach/Detlev Seidler/Tade Tramm/Elfriede Wichmann: Prozessorientierte Wirtschaftslehre. Troisdorf 2002, Abschnitt 2.2

⁸ Siehe dazu als Beispiel die beiden neuen Werke von: Jörg Adler/Gerhard Frost/Arnim Goldbach/Detlev Seidler/Tade Tramm/Elfriede Wichmann: Prozessorientierte Wirtschaftslehre. Troisdorf 2002 (mit Materialienband: 2003) – in Verbindung mit: Dörte Joost/Gunnar Kripke/Tade Tramm: Wirtschaftsinstrumentelles Rechnungswesen. Troisdorf 2002 (mit Materialienband 2003)

Geschäftsprozess-Ansatz unter der Leitidee der Wertschöpfung⁹

- integriert die verschiedenen Funktions- und Strukturbereiche eines Unternehmens (interne Wertschöpfungskette) und stellt Verbindungen her zu anderen Unternehmen (externe Wertschöpfungskette), was ein systemisches Verständnis von Unternehmen fördert¹⁰
- ermöglicht auch innerhalb eines Funktionsbereichs (z. B. Beschaffung) ein Denken in Wertschöpfungskategorien und –schritten (Subsystem-Ebene)
- bezieht jegliches Handeln (und Lernen) auf eine Gesamtzielgröße: Schaffung von Werten - als sinnstiftendes Medium und zentrales Entscheidungskriterium der Wirtschaftlichkeit (und ermöglicht damit auch eine Sinnstiftung von eher formalen, technischen ‚büromäßigen‘ Aufgaben und Handlungen)
- beschränkt sich nicht auf die finanzielle (erwerbswirtschaftliche) Wertschöpfung, sondern kann auch die soziale (gemeinwohlorientierte) Wertschöpfung erfassen¹¹
- berücksichtigt Güter-, Geld, und Informationsströme im und zwischen Unternehmen¹² bzw. zwischen den verschiedenen Anspruchsgruppen (Stakeholder)¹³
- lässt das Rechnungswesen als integralen Bestandteil betriebswirtschaftlichen Denkens und Handelns erscheinen und ermöglicht damit in Verbindung mit den Zielgrößen begründete Erfolgsaussagen betrieblichen Handelns¹⁴
- ermöglicht aus betrieblicher Perspektive eine Betrachtung der volkswirtschaftlichen Wertschöpfung (auch in internationaler und globaler Sicht)¹⁵
- ermöglicht aus betrieblicher und volkswirtschaftlicher Perspektive eine Begründung des Rechtsrahmens für wirtschaftliches Handeln¹⁶

und:

- *kann den Gegensatz zwischen Handlungs- und Fachsystematik, zwischen Geschäftsprozess und fachlicher Systematik, zwischen Berufsschulfach- und Wissenschaftssystematik aufheben, zumindest einebnen¹⁷*

⁹ Siehe dazu ausführlich: Tade Tramm/Arnim Goldbach: Gestaltungsprinzipien und theoretische Grundlagen innovativer Schulbücher zur ökonomischen Berufsbildung – am Beispiel der Prozessorientierten Wirtschaftslehre (Arbeitstitel), Veröffentlichung geplant, voraussichtlich in *Wirtschaft und Erziehung* 2003/2004; ebenso: Jörg Adler/Gerhard Frost/Arnim Goldbach/Detlev Seidler/Tade Tramm/Elfriede Wichmann: Prozessorientierte Wirtschaftslehre - Materialienband. Troisdorf 2003, Kapitel 1

¹⁰ Siehe dazu analog z. B. Arnim Goldbach/Gerda-Maria Moritz: Möglichkeiten der Integration büro- und kommunikationstechnischer sowie ökologischer Lerngegenstände im Lernbüro. In: *Wirtschaft und Erziehung*, 46. Jg., 7-8/1994, S. 237 – 246, hier bes. Kapitel II

¹¹ Siehe Arnim Goldbach: Die Leistungsrechnung im Rahmen der öffentlichen Kosten- und Leistungsrechnung – Begründungszusammenhänge, Grundkonzeption und Problembereiche. In: *Verwaltung und Management*, 9. Jg., 3/2003, S. 122 – 126 (Teil 1) und 4/2003 (Teil 2), hier S. 122 f.

¹² Siehe die beiden vorstehenden Übersichten

¹³ Siehe Übersicht S. 6

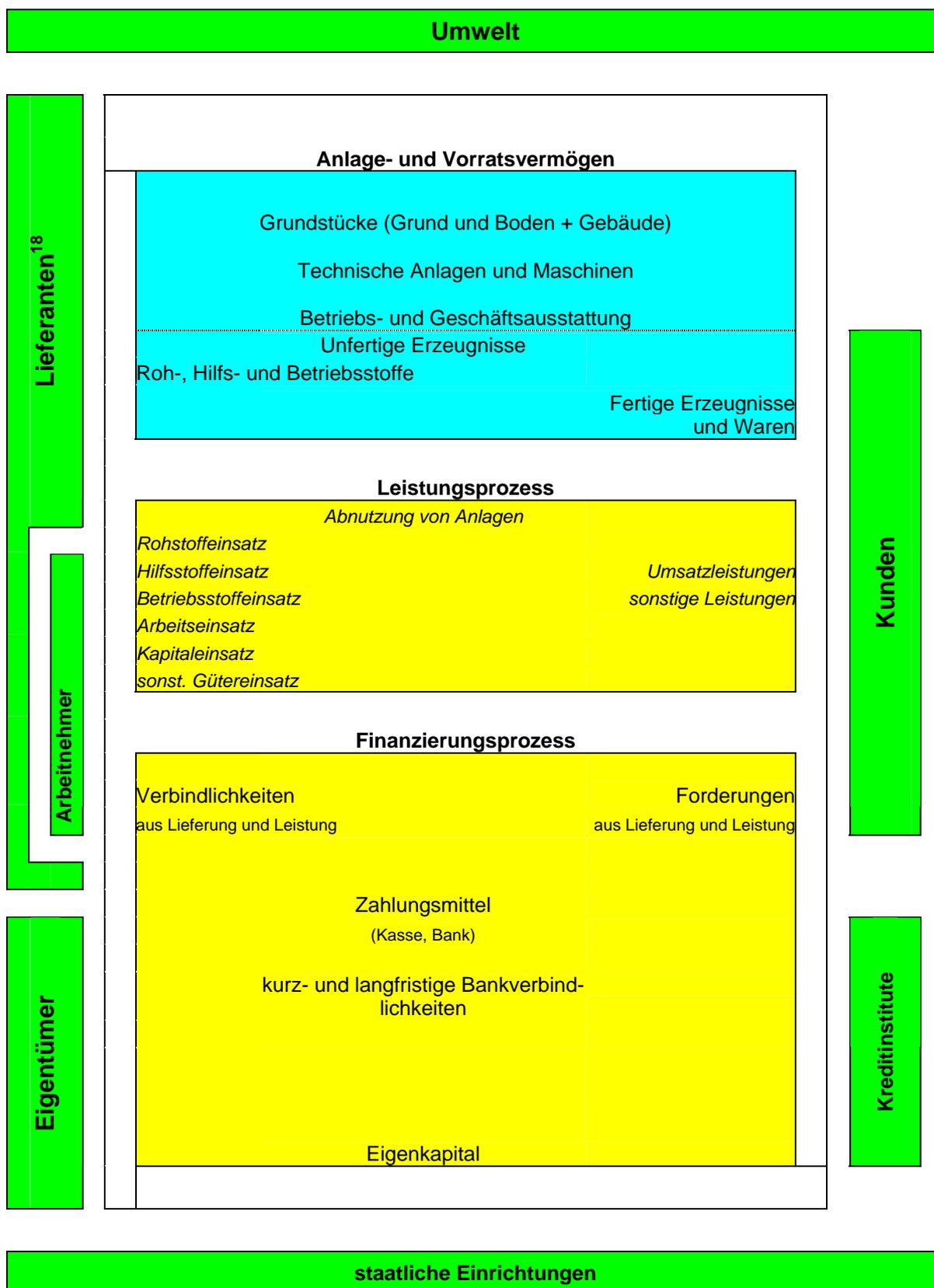
¹⁴ Siehe die nachfolgende Übersicht als Beispiel

¹⁵ Siehe beispielhaft die übernächste Übersicht

¹⁶ Siehe Jörg Adler/Gerhard Frost/Arnim Goldbach/Detlev Seidler/Tade Tramm/Elfriede Wichmann: Prozessorientierte Wirtschaftslehre. Troisdorf 2002, Abschnitt 2.3.1 (auch im Materialienband unter Abschnitt 2.3.1)

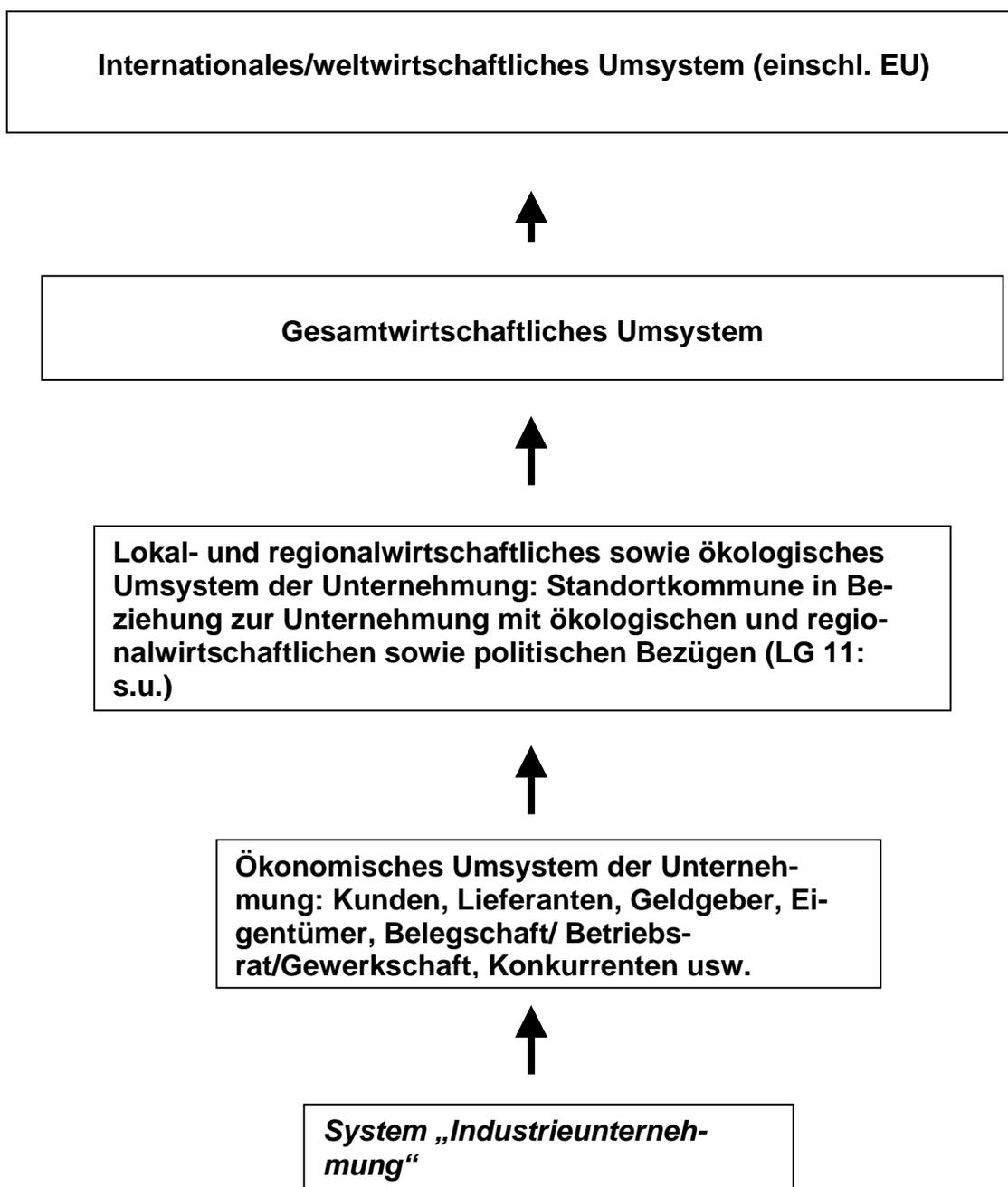
¹⁷ Dazu grundlegend Tade Tramm: Prozess, System und Systematik als Schlüsselkategorien lernfeldorientierter Curriculumentwicklung. In: www.culik.de/bwp@

Gesamtmodell eines Unternehmens



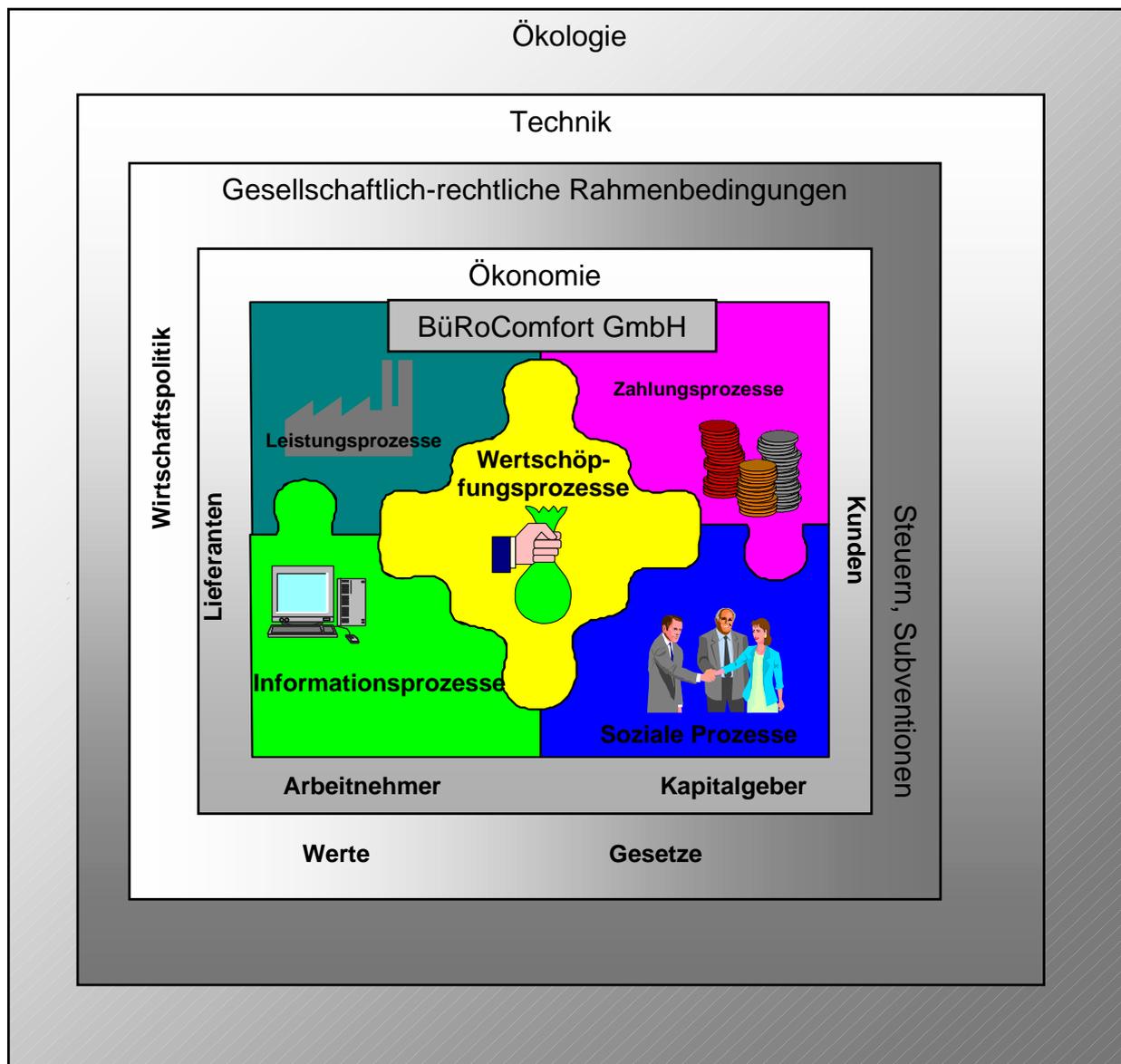
¹⁸ Siehe Tade Tramm: Wirtschaftsinstrumentelles Rechnungswesen und die Modellierungsmethode – eine fachdidaktische Einführung. In: Dörte Joost/Gunnar Kripke/Tade Tramm: Wirtschaftsinstrumentelles Rechnungswesen - Materialienband. Troisdorf 2003, S. 4 – 10, hier S. 7 f.

Struktur einer gesamtwirtschaftlichen Perspektive eines Curriculums¹⁹



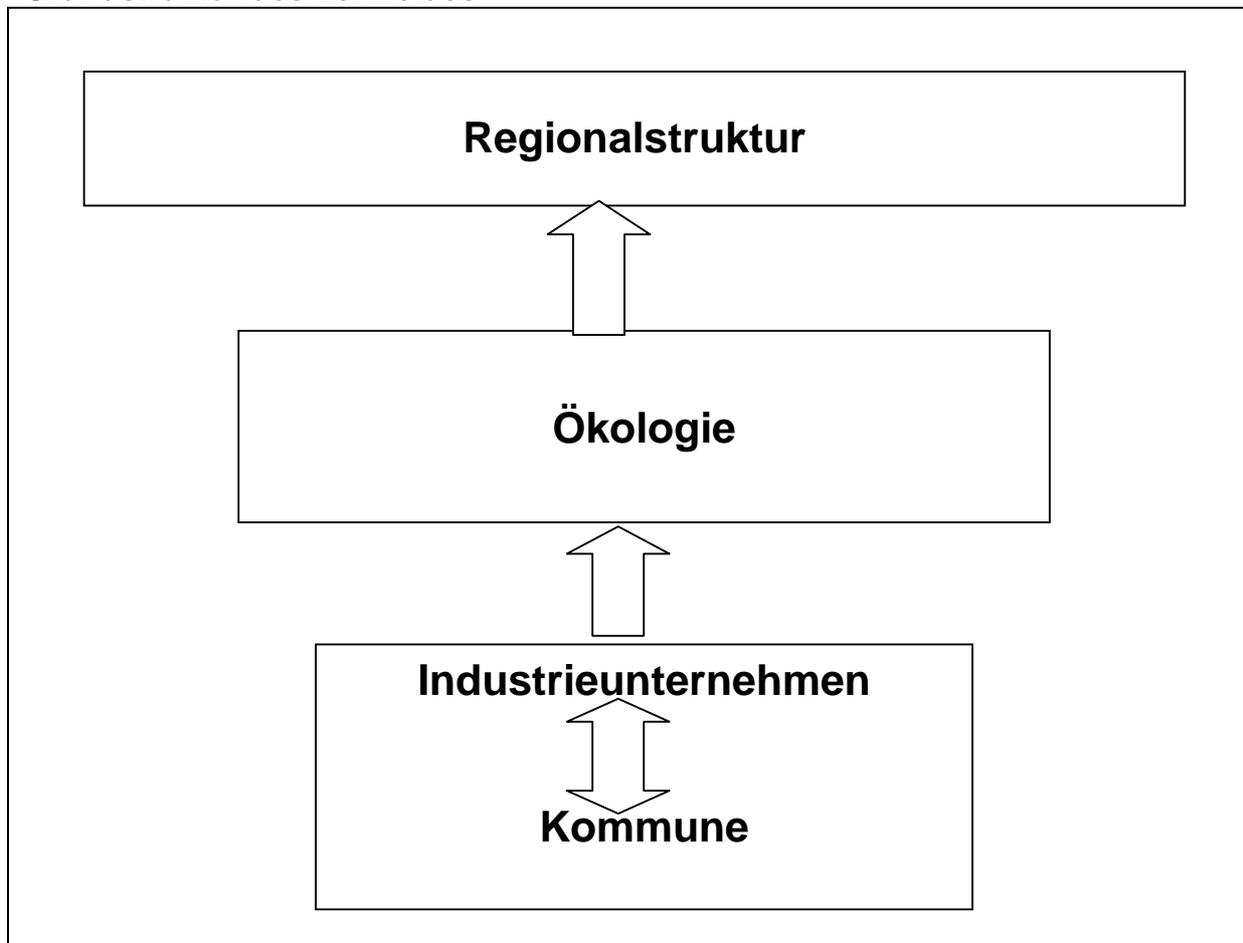
¹⁹ Am Beispiel der „Industriekaufleute“: Vgl. Arnim Goldbach: Das Industrieunternehmen im System des kommunalen Gemeinwesens – Konzeption für die unterrichtliche Umsetzung des Lerngebietes 11 der niedersächsischen Richtlinien für den berufsspezifischen Unterricht im Ausbildungsberuf Industriekaufmann/Industriekauffrau. In: Erziehungswissenschaft und Beruf, 47. Jg., 2/1999, S. 191 – 206, hier S. 194

Das Unternehmen BüRoComfort GmbH als komplexes ökonomisches und soziales System (aus: Jörg Adler/Gerhard Frost/Arnim Goldbach/Detlev Seidler/Tade Tramm/Elfriede Wichmann: Prozessorientierte Wirtschaftslehre. Troisdorf 2002: Bildungsv Verlag EINS)



4 Konkreter Ansatz der Umsetzung eines Lernfeldes in ein komplexes Lehr-Lern-Arrangement – am Beispiel des Lernfeldes „Das Industrieunternehmen im System des kommunalen Gemeinwesens“²⁰

Grundstruktur des Lernfeldes



Lernsituation (aus RL)

Das Modellunternehmen expandiert, stößt dabei aber an standortbedingte Kapazitätsgrenzen. Deshalb überlegt die Geschäftsleitung, den Standort zu wechseln. Sie nimmt Kontakt mit der derzeitigen Standort-Kommune auf, um herauszufinden, was der Rat und die Verwaltung tun können, um dem Unternehmen den Standortwechsel zu „erleichtern“, ohne das Einzugsgebiet der Kommune verlassen zu müssen. In den Verhandlungen legen Unternehmen und Kommune ihre gegenseitigen Erwartungen und Wünsche dar. Dabei werden auch vorhandene Zwänge diskutiert.

Im Rat der Kommune haben die politischen Fraktionen Positionen eingenommen, die deutlich voneinander abweichen: Eine Fraktion fordert, das Unternehmen unter allen Umständen zu halten. Immerhin sei damit das Wohl der ganzen Region verbunden.

²⁰ Siehe Arnim Goldbach: Das Industrieunternehmen im System des kommunalen Gemeinwesens – Konzeption für die unterrichtliche Umsetzung des Lerngebietes 11 der niedersächsischen Richtlinien für den berufsspezifischen Unterricht im Ausbildungsberuf Industriekaufmann/Industriekauffrau. In: Erziehungswissenschaft und Beruf, 47. Jg., 2/1999, S. 191 – 206, hier bes. S. 197 ff.

Deshalb müssten auch besondere Fördermaßnahmen angeboten werden; auch müsse bei den öffentlichen Abgaben dem Unternehmen entgegengekommen werden. Die gegnerische Fraktion fordert dagegen, dass das Unternehmen sich auf jeden Fall umweltbewusster verhalten müsste, um in den Genuss von Vorteilen zu gelangen. Die dritte Fraktion besteht darauf, dass das Unternehmen erst die angerichteten Umweltschäden beseitigen müsste oder eine Umweltabgabe zu entrichten hätte.

Das Unternehmen seinerseits deutet an, dass die Rahmenbedingungen schon „stimmen“ müssten; andernfalls sei man gezwungen, sich anderweitig umzusehen.

Hinweise zur Bearbeitung:

Zur Erarbeitung dieses Lerngebiets eignet sich besonders ein Projekt bzw. eine Fallstudie in Verbindung mit einem Rollenspiel. Dabei sollten auch Kontakte zu ansässigen Industrieunternehmen und zur Kommune geknüpft werden (Besichtigungen, Erkundungen, Befragungen, Expertengespräche, Besuch einer Ratssitzung usw.). Als Sozialform sollte die Gruppenarbeit zum Tragen kommen.

Folgende Literatur und Medien enthalten weitere Anregungen zur Erarbeitung dieses Lerngebietes:

- HÄGER: Lehr-Lern-Arrangement „Finanzierung und Verschuldung öffentlicher Haushalte“. Göttingen (Seminar für Wirtschaftspädagogik der Universität Göttingen)
- KAISER u. a.: Zukunft gestalten - Politik. Neusäß (Kieser)
- NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (Hrsg.): Materialien zur Integration von Lerngebieten in der kaufmännischen Berufsausbildung durch die Methode des Projektunterrichts. Hannover, Oktober 1996 (Sponholtz)
- ROSE: Haushaltswirtschaft der niedersächsischen Gemeinden. Hannover (Kohlhammer)
- STEINMANN/WEBER (Hrsg.): Handlungsorientierte Methoden in der Ökonomie. Neusäß (Kieser)
- Daten der Industrie- und Handelskammern, Berichte der Landeszentralbank und der ansässigen Banken (v. a. Sparkassen und Volksbanken), Informationen der Kommune

Projektorientiertes Lehr-Lern-Arrangement²¹

Ablauf des didaktischen Projekts: Wirtschaft – Kommune/Region

<i>Unterrichtsgegenstand</i>	<i>Aktions- und Sozialform</i>	<i>Medien</i>
Projektinitiierung/Projektimpuls		
<ul style="list-style-type: none"> * Vorschlag eines Projektthemas „Wirtschaft in der Region – oder: Ein Industrieunternehmen will – oder muss ggf. sogar - den Standort wechseln“ (s. Lernsituation) durch die Lehrkraft, ggf. im Dialog mit der Lerngruppe, mit Begründung des Themas * erster Gedanken- und Meinungs austausch, z. B. über die praktische Relevanz des Themas – an Hand von Beispielen (z. B. Meyer-Werft in Papenburg, Vorgänge in der näheren Umgebung usw) 	<ul style="list-style-type: none"> * Frontalunterricht * Lehrer-/Schüler-Gespräch (L-S) * Diskussion * ... * Informationen von Ausbildungsbetrieben 	<ul style="list-style-type: none"> * Plakat * Filmausschnitt * Fernsehberichte * Zeitungsartikel * ... * Unterlagen der Betriebe

²¹ Siehe Arnim Goldbach: Methode des Projektunterrichts in der kaufmännischen Berufsausbildung. In: Leo Heimerer (Koordination): Aus den Werkstätten der Landesinstitute – Hochschultage Berufliche Bildung 1996. Neusäß 1998, S. 15 - 26

Projektskizzierung		
<ul style="list-style-type: none"> * Sammeln von Ideen und Interessen der Lernenden * grundsätzliche Überlegungen zur Realisierbarkeit * ggf. Modifizierung des Projektthemenvorschlags * Entwicklung von Schwerpunkten/Unterthemen auf der Grundlage des Lerngebietes 11 der RL <ul style="list-style-type: none"> * Festlegung des Projektzieles: z. B. (1) Erarbeitung und Präsentation eines Rollen- oder Konferenzspiels; (2) Vorbereitung und Durchführung einer Podiumsdiskussion mit Kommunalpolitikern, Kommunalverwaltungsmitarbeitern, Wirtschaftsvertretern usw.; (3) Vorbereitung, Entwicklung und Präsentation einer Ausstellung beispielsweise anlässlich einer Stadtmarketing-Veranstaltung zum Thema: „Wirtschaft/Industrie in Kommune und Region“ 	<ul style="list-style-type: none"> * Brainstorming * Moderationsmethode * Mind-Mapping * Themenspeicher <ul style="list-style-type: none"> * Zielvereinbarung 	<ul style="list-style-type: none"> * Pinnwand * Karten * Filzstifte * ... <ul style="list-style-type: none"> * „Zielvereinbarungsvertrag“
Projektplanung		
<ul style="list-style-type: none"> * Gruppenbildung: Schülerinnen und Schüler ordnen sich nach Interessen den Unterthemen zu: z. B. regionalspezifische Gruppenbildung: Raum Burgdorf (AG 1), Raum Burgwedel (AG 2), Raum Uetze (AG 3), Raum Lehrte (AG 4) und Raum Sehnde (AG 5) <ul style="list-style-type: none"> * Aufstellen eines Arbeits- und Zeitplanes <ul style="list-style-type: none"> * Organisationsregeln für die Gruppenarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> * Gruppenbildung nach Interessen, Regionen, Betrieben o. ä. * ... <ul style="list-style-type: none"> * Gruppenarbeit im Dialog 	<ul style="list-style-type: none"> * Gruppenplan * Arbeitsblatt * Plakat * ... <ul style="list-style-type: none"> * Gruppenarbeitsvertrag
Projektdurchführung		
<ul style="list-style-type: none"> * Arbeit der Gruppen an ihren Unterthemen (siehe RL) – hier beispielhaft jeweils differenziert nach regionalen Schwerpunkten <p>1 Wirtschaftlicher Rahmen</p> <p>(1) Datenkranz der Kommune: Beschreibung der Gemeinde, geografische Lage, Finanz- und Haushaltssituation, Infrastruktur, Situation der Bevölkerung, Konfliktsituationen</p> <p>(2) Datenkranz der Industrieunternehmen: Wirtschaftsdaten der Ausbildungsbetriebe und anderer Industriebetriebe (Vermögens, Ertrags- und Finanzlage, Personalwesen, Steuerkraft, Einkommenslage)</p> <p>(3) Wechselverhältnis zwischen Wirtschaft und Kommune in systemischer Sicht</p> <p>(4) Rolle und Bedeutung der Industrie im Rahmen der gesamten Wirtschaftsstruktur vor Ort</p> <p>(5) Struktur der Industriewirtschaft am Ort</p> <p>2 Bedeutung der Kommune für das/die Unternehmen der Industrie</p>	<ul style="list-style-type: none"> * offene Gruppenarbeit innerhalb und außerhalb der Schule * Daten erheben (Primär- und Sekundärdaten) und auswerten * Statistiken, Grafiken ggf. per EDV erstellen; Interpretation, Berichterstattung <ul style="list-style-type: none"> * Befragung von Betrieben und 	<ul style="list-style-type: none"> * Zeitungen * Filme * Lexika * Arbeitsblätter * Anschreiben an Betriebe usw. * PC/Internet * Kurzbericht mit Zwischenpräsentation * Erarbeitung einer Schrift/ ggf. mit Einstellung in das Internet <ul style="list-style-type: none"> * Fragebogen, Interviewleitfa-

<p>(1) Bedeutung der Kommune für die Standortentscheidung des Industriebetriebes (2) Infrastruktur der Kommune (z. B. mit Gewerbeflächenplanung) (3) Wirtschaftsförderung; Strukturförderung</p> <p>3 Bedeutung der Industrie für die Kommune (1) Finanzielle Abgaben der Industrie an die Kommune (Steuern, Gebühren, Beiträge): Art, Begründung, Höhe, Vergleiche usw. (2) Leistungen/Nutzen der Industrie an/für die Kommune (Werbung, Sponsoring, Lieferant der Kommune usw.)</p> <p>4 Ökologische Auswirkungen der Industrieproduktion auf Kommune/Region und Schutzmaßnahmen/Rechnungslegung (1) Auswirkungen auf Natur und Bevölkerung (Emission, Immission, Gesundheit, Lebensqualität usw.) (2) Schutzmaßnahmen der Industrie (3) Öko-Bilanz von Unternehmen</p> <p>5 Ökonomische und politische Bedeutung örtlicher und regionaler Industrieunternehmen (1) geografische Prägung (Landschaftsbild) (2) ökonomische Prägung (Arbeitsmarkt, Einkommenssituation, Wohlstand usw.) (3) politische Prägung (Beeinflussung und Macht) (4) Vergleiche von Kommunen in einer Region</p> <p>* Unterbrechungen durch Fixpunkte und Metainteraktion * Zwischenreflexionen * ggf. Zwischenbewertung</p>	<p>Rat/Verwaltung * Auswertung und Zwischenpräsentation</p> <p>* evt. z. T. als gemeinsamer Unterricht („Projektunterbrechung“) * Befragung, Sekundärdatenauswertung * Nutzen-Kosten-Betrachtungen</p> <p>* Gruppenarbeit und Zwischenpräsentation der Ergebnisse * Diskussionen auf der Grundlage von gravierenden Fällen</p> <p>* Erstellung von Skizzen * Vorbereitung eines Rollenspiels oder einer Ausstellung gem. Projektziel</p>	<p>Interviewleitfäden entwickeln * Statistiken, Daten, Berichte</p> <p>* Fachbuch: z. B. ROSE: Hauswirtschaftswirtschaft ... (ab 4. Aufl.) * Zeitungsbeiträge zum Problem der öffentlichen Beschaffung</p> <p>* Fragebogen, Beobachtungsbogen, Informationen der Unternehmen, Fachliteratur zur Öko-Bil. (Bezug zum RW)</p> <p>* Rollenkarten für: Unternehmung, Rat (Fraktionen), Verwaltung, Bürgerinitiativen, Presse * vgl. SCHMIEG u. a.: Rollenspiel „Industrieansiedlung in Schöndorf?“ In: Winklers Flügelstift, Heft 1, 1996, S. 34 ff.</p>
Projektabschluss		
<p>* Präsentation und Visualisierung der Arbeitsergebnisse lt. Projektziel: Rollenspiel, Konferenzspiel, Podiumsdiskussion, Ausstellung o. Ä. m.; ggf. auch zusätzlich Schreiben eines Leserbriefes an die Zeitung, Erstellen einer themenbezogenen Broschüre, ...</p>	<p>* Gruppenpräsentation * Punkt-Abfrage * Schüler-/Schüler-Gespräch (S-S) und L-S-Gespräch * ...</p>	<p>* Pinnwand * Wandzeitungen * Collagen * Fotos * Videofilme * Broschüre * ...</p>

<p>* Reflexion der Projektarbeit: (1) Korrektur und Systematisierung (2) Generalisierung/Transfer (3) Nützlichkeit der Ergebnisse, Erkenntnisse (4) Lernprozesse in der Gruppen- und Projektarbeit (5) Empfundener und tatsächlicher Lernnutzen (6) Bezüge zu anderen Lerngebieten und Unterrichtsfächern, Einordnung der Thematik und ggf. Weiterführung (7) usw.</p> <p>* Lernerfolgskontrolle/Leistungsbeurteilung (1) Projektarbeit (2) Projektergebnis mit Präsentation (3) Projektnutzen</p>	<p>* Überarbeitung der Unterlagen * Fragend-entwickelnd/frontal * Diskussion * Evaluation des Projektunterrichts * ...</p> <p>* Verhaltensbeobachtung * Berichte * Arbeitsproben * Projektzielerreichung * Referate * Fachgespräch * Selbstbeurteilung der Sch. * Einzel- und Gruppenbeurteilung</p>	<p>* Berichts-/Arbeitsmappe</p> <p>* Beobachtungs- und Bewertungsbogen * Projektergebnisse * Einschätzungs- und Selbsteinschätzungsbogen (siehe Materialien zum Projektunterricht)</p>
--	---	--

5 Fazit

Von ganz entscheidender Bedeutung ist m. E.

- die Gestaltung des Curriculum als **Spiralcurriculum** – möglichst im **Lernortverbund**
- die Konzipierung von größeren Unterrichtssequenzen auf der Grundlage eines **durchgängigen Modellbetriebes mit system- und geschäftsprozessorientierter Ausrichtung** (Modellbetriebe) in Form von **Handlungsfeldern**, die
- über eine didaktische ‚Interpretation‘ zu **Lernfeldern** werden,
- aus denen dann über **Lernsituationen** hinreichend **komplexe Lehr-Lern-Arrangements** zu entwickeln sind,
- um auf dieser Grundlage ein **Lernen im Modell** und ein **Lernen am Modell** zu ermöglichen,
- das aus trägem **lebendiges Wissen** werden lässt.